

„Das Gefühlsleben wird nicht dement“

Viele Besucher nutzten den Tag der offenen Tür im Luisenheim und informierten sich, wie demente Patienten dort leben

VON UNSERER MITARBEITERIN
KARIN STEINEBRUNNER

ST. BLASIEN. Nachdem Irene Tukiendorf-Kaiser von der Geschäftsleitung des Luisenheims die Gäste beim Tag der offenen Tür begrüßt hatte, verfolgten rund 30 Zuhörer den Vortrag von Sylvia Kern aus Stuttgart, Geschäftsführerin der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg. „Alzheimer und Demenz – eine Herausforderung annehmen“, war ihre Präsentation überschrieben. Darin gab sie viele praktische Tipps im Umgang mit den Erkrankten.

Der Vortrag beinhaltete aber auch medizinische Informationen und griff Fragen auf, die sich im Umgang mit dieser Krankheit in der Familie und im sozialen Umfeld, bei pflegenden Angehörigen und innerhalb der Gesellschaft stellen.

Sylvia Kern verglich den Krankheitsverlauf bei Alzheimer, der Krankheit, die etwa 70 Prozent aller Demenzen ausmacht, mit dem Verschwinden von Lebenstagebüchern, wobei die jüngsten zu-



Rege Diskussion herrschte am Samstag im Luisenheim nach dem Demenz-Vortrag von Sylvia Kern.

FOTOS: KARIN STEINEBRUNNER

erst abhanden kommen. Neben die zunehmende Vergesslichkeit treten nach und nach Orientierungsstörungen, der Verlust des Urteilsvermögens, von Erkennen und Sprache, dann auch der Verlust der praktischen Handlungsfähigkeit.

Kern machte deutlich, wie hart es für Angehörige ist, nicht mehr erkannt oder mit der zunehmenden Tabulosigkeit des Erkrankten konfrontiert zu werden. Die Referentin schilderte die drei Phasen der Erkrankung vom beginnenden Scheitern am Alltag über Verhaltensauffälligkeiten, oft begleitet von motorischer Unruhe, bis zur „traurigen Phase“, die viele Erkrankte aber gar nicht mehr erleben. Falls Patienten diese Phase aber doch erleben, sei sie durch die „Gnade des Vergessens“ gekennzeichnet.

Einer der Kernsätze des Vortrags von Sylvia Kern lautete: „Das Herz wird nicht dement“,

was bedeutet, dass das Gefühlsleben während der gesamten Erkrankung intakt bleibt; der Mensch bleibt über das Gefühl erreichbar. Diese Erkenntnis müsse weitreichende Folgen für den Umgang mit einem Kranken haben, so Kern.

Gängige Fehler im Umgang mit den Erkrankten könne man vermeiden, etwa durch Anerkennung statt Bloßstellen oder durch Ablenken statt Beharren. Darüber hinaus plädierte Sylvia Kern für eine soziale Vernetzung, die sich der guten alten Nachbarschaftshilfe besinne und Verantwortung im persönlichen Umfeld übernehme. Viele Menschen mit beginnender Demenz leben noch allein, viele pflegende Angehörige fühlen sich alleingelassen und sind heillos überlastet. Rund 1,2 Millionen Menschen in Deutschland sind dement, 140 000 in Baden-Württemberg, wobei sich die Zahl bis 2050 verdoppeln dürfte.

Die Krankheit entwickle sich, so Sylvia Kern, bereits 15 bis 30 Jahre schleichend, bevor die ersten Anzeichen äußerlich be-

merkbar werden. Bislang besteht keine Aussicht auf Heilung, Medikamente können lediglich eine Verzögerung der Krankheitsfortschreitung bewirken. Große Bedeutung komme daher der nicht-medikamentösen Therapie zu, das heißt der Bestärkung der Kranken in Alltagsbetätigungen, die noch möglich sind, aber auch der Ergotherapie sowie der anregenden Beschäftigung mit Musik, Kunst oder mit Tieren.

Im Luisenheim gibt es seit rund eineinhalb Jahren eine Demenzabteilung, die derzeit aus zwei Wohngruppen besteht. Vier Ergotherapeutinnen beschäftigen sich im Haus mit den Erkrankten. Eine von ihnen, Antje Fellenberg, führte neben Pflegedienstleiterin Ivonne Graff die Besucher in kleinen Gruppen durchs Haus und stellte so die Verbindung zwischen Vortrag und realer Pflegesituation vor Ort her.

Einprägsame Farben, Kleintiere in ihren Käfigen und lustige selbstgefertigte Dekorationen fielen neben den hellen, freundlichen, modern eingerichteten Wohnbereichen bei diesem Rundgang besonders auf. Das Ergebnis des letzten Back- und Kochtags, der regelmäßig abgehalten wird, stand appetitlich angeordnet im Flur vor der Küche der Demenzgruppe; im angrenzenden Aufenthaltsraum hatte sich gerade eine Spielrunde niedergelassen.

Für die Besucher beim Tag der offenen Tür gab es außer dem Vortrag mit anschließendem Rundgang durchs Haus und der Möglichkeit zu Gesprächen bei Kaffee und Kuchen auch einen Marktplatz der Aktivitäten, wo das Freiburger Sanitätshaus Schaub praktische Hilfen für den Alltag bereitgestellt hatte, der Sozialdienst und die Verwaltung des Luisenheims ihr Informationsmaterial präsentierten und wo man den Ergotherapeutinnen bei ihrer Arbeit zuschauen konnte.



Irene Tukiendorf-Kaiser von der Geschäftsleitung des Luisenheims (links) und Referentin Sylvia Kern.